

Literaturangaben:

Von älteren Schriften sei genannt: Veesenmeyer, Commentatio de Jo. Boëmo Aubano, Ulm, 1806; Neuh. Joh. Böhm, Nürnberg 1860. Ausführlich über ihn und seine Bedeutung für die Volkskunde handelte E. Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Berlin, 1904, S. 60-107. Was Böhm über die Franken berichtet, findet sich bei Prof. Wehl, Altmünzburger Volkslied: Mitteilungen und Anfragen zur bayerischen Volkskunde VI, (1900) S. 1, 2. Vgl. ferner A. Schatzlein bei Kolbe, Beitr. zur bayerischen Kirchengeschichte, 14, (1908) S. 179/183 und in der Zeitschrift Bayerland 19 (1908) No. 10, 11, 12. P. Joachimsen, Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus I, S. 184/85. (Leipzig 1910).



Frühling 1916.

Du bist gekommen mit den lauen Lüften,
 Du hast die bunten Blümlein lassen sprechen,
 Du willst das graue Dasein uns verführen,
 Die toten Hügel schmückst du über Gräften!
 Da weht die Luft um uns in süßen Düften;
 In Gärten und in dunklen Hainen ließen
 Wir fühle Sonne sich auf uns ergießen
 Und Sonnenschein erglänzt in feuchten Klüften.
 So sei gesegnet, Veng; denn nur zu süßen
 Bist du gekommen — viele, schwere Leiden
 Zu mildern allen willst du dich erlöhnen!
 Und wer dies sagte wohl, du solltest meiden
 Die Welt einmal, es sollte nicht mehr grünen
 Die Erd'; der würde dem Glück ein End' bereiten.



Wappen.

Von L. J. Pfau, Bamberg.



ine Klinge ist kein Messer. Ein Heft ist auch keines. Erst durch Verbindung beider wird ein Messer. — Ein Schild ist kein Wappen, ein Bild ist auch keines. Wird aber das Bild vom Schild umfaßt, so wird ein Wappen. Bild und Schild gehören zusammen wie Heft und Klinge.

Reiche, Staaten, Landschaften (Kräiße), Städte, Vereinigungen (Orden, Gesellschaften, Gilden, Zünfte, Innungen), Geschlechter sind Gemeinschaften. Die bleibenden (erblichen), schildumfaßten Zeichen solcher Gemeinschaften heißen Wappen.

Auf Scheide- und Erinnerungsmünzen, Grenz- und Weichbildsteinen, an Mauern, Türen, Türmen und Fenstern, Brücken, Taufbecken und Kanzeln, Denk- und Grabmalen, auf Truhen und Tücheln, Fahnen, Teppichen und Polstern, auf Waffen und Kleidern, Koch-, Sch- und Trinkgeräten, Ringen und Siegelstöcken wurden und werden heute noch Wappen angebracht. Sie kündigen, wer Eigentümer, Erbauer, Schenkgeber, Stifter, Urkunder war oder ist. Die Wappen waren und sind also Erkennungszeichen und Schmach. Darum ist die Wappenkunde eine Hilfswissenschaft der Geschichte, die Wappenkunst aber ein Zweig der Flächen schmucklehre (Ornamentik).

I. Entstehungsgeschichte.

Ritterstand. Um die immer wieder in die deutschen Lande einfallenden Hungarenschwärme schnell und wuchtig treffen zu können, schuf König Heinrich I., von der Sage „der Vogelsteller“ genannt, aus dem kriegstüchtigen sächsischen Grenzadel ein Reiterheer, den Kern des Volksaufgebots.

Mit den Schutzwaffen war es damals und noch am 946 nicht weit her; denn beim Zuge Ottos des Großen ins Westfrankreich trugen nur vier Heerführer Helme, nämlich der Abt Vovo von Corvey und seine drei Begleiter. Die übrigen Streiter waren mit Strohhelmen ausgestattet. Aber schon 955 — in der Dörfelblutnacht — war der deutsche Reiter durch Helm und Maschenpanzerbündel geschützt.

Aus dem uns erhaltenen Aufgebotsbefehl Ottos II. zur Heerfahrt nach Italien geht klar hervor, daß es um 1000 ein Vasallenreiterheer gab. Seine Angehörigen entstammten zum größten Teil dem Adel. Es war also ein Heer von wirklichen Kriegsknechten an Stelle des Volksaufgebots getreten. Von dieser Zeit an wählte sich der Adelige den Waffen- und Kriegsdienst, der ihm Ehre und Unterhalt brachte, zum Beruf.

Den Lohn für verlorene und zukünftige Dienste empfing der Berufskrieger gewöhnlich durch die Verleihung von Lehen. Ein gegen Erfüllung bestimmter Verpflichtungen hingegenenes, unveräußerliches aber vererbbares, unter Umständen dem Geber wieder heimfallendes, zugbringendes Besitztum nennt man Lehen.

Mit Beginn des 11. Jahrhunderts war das Lehenwesen ausgebaut. Die Lehen, die noch unter Otto dem Großen ihre Besitzer häufig gewechselt, und die Ämter, die allmählich Lehencharakter angenommen hatten, waren erblich geworden.